

Jazz im Film

»Jazz ist für mich eine Geistes- oder Lebenshaltung und nicht so sehr eine bestimmte Musikrichtung. Ebenso wie eine Filmvorführung im Kinosaal kann der Jazz eine Form des Sich-Lösens und des Sich-Entfernens vom Alltäglichen sein. Wenn ich ein bekanntes Stück wie z.B. »Summertime« von Gershwin zum wiederholten Male höre und dennoch immer wieder von der Interpretation berührt werde oder nicht mehr über die Grundmelodie nachdenke, dann ist das für mich Jazz. Dieses Erlebnis kann ich sowohl auf die Musik als auch auf den Film übertragen.«
Julian Benedikt

»Im Gegensatz zu anderen Kunstformen ist der Film nie das Werk eines Einzelnen. Er basiert auf einem Kollektiv, fast wie eine Jam-Session im Jazz. Der Bassist hat zum Beispiel seinen eigenen Verantwortungsbereich, er liefert das rhythmische Rückgrat. Der Schlagzeuger vervollständigt das zusammen mit dem Pianisten – das harmonisch-rhythmische Rückgrat. Diese Dinge lassen sich auch auf den Film übertragen. Er ist eine Ganzheit. Der Regisseur ist das Gehirn, der Kameramann das Auge, der Cutter die DNA, der Produzent die Lunge und der Komponist das Ohr.«
Lalo Schifrin

Mit dem Aufkommen des Tonfilms ab 1927 kam es zu ersten Annäherungsversuchen der beiden Medien Jazz und Film. Doch die meisten Spielfilme dieser Zeit vermarkteten das Modewort »Jazz« nur als Schlagwort für die ausgelassenen *Roaring Twenties*. Die Darstellung der afroamerikanischen Gesellschaft im Umfeld des Jazz ist von rassistischen Untertönen geprägt.

Schwarze Musiker erscheinen in den Spielfilmen nur als Randfiguren, in Kurzfilmen, die hauptsächlich Songs illustrieren, müssen sie in klischeehaften Spielszenen agieren, die diese Songs miteinander verbinden. Dennoch sind Filme wie *ST. LOUIS BLUES* (1929), *A RHAPSODY IN BLACK AND BLUE* (1932) heute einzigartige Dokumente, in manchen Fällen die einzigen erhaltenen filmischen Aufnahmen legendärer Jazzgrößen, die die ihnen auferlegten mitunter absurden Szenarien einfach überstrahlen. Am besten gelingt die Symbiose von Jazz und Film in einigen frühen Zeichentrickfilmen: Insbesondere Dave Fleischer konnte Exzentriker wie Cab Calloway und Louis Armstrong mit ihrer Musik mühelos in das anarchische Universum seines Zeichentrickfilmvamps Betty Boop integrieren, *MINNIE THE MOOCHER* (1932), *I'LL BE GLAD WHEN YOU'RE DEAD, YOU RASCAL YOU* (1932) und *SNOW-WHITE* (1933) gehören zu den schönsten Beispielen origineller Jazz-Filme – bevor der *Production Code* die Serie zähmte und ihr Ende einläutete.

In den 1930er Jahren greifen Musicals und Revuefilme zunehmend Jazzelemente auf, es entstehen erste Biopics und Filme über die Anfänge und Entwicklung des Jazz. Durch das Radio bekannt gewordene Stars wie Louis Armstrong, Duke Ellington und Benny Goodman werden in Spielfilme wie *SYNCOPIATION* (1942), *NEW ORLEANS* (1947), oder *A SONG IS BORN* (1948)





THE SOUND OF JAZZ

integriert. Doch die Rollenverteilung entspricht dem damaligen Zeitgeist: Im Mittelpunkt stehen weiße Musiker, die den Jazz in verruchtem Halbweltmilieu entdecken und ihn zur Kunst entwickeln. Afroamerikaner spielen Nebenfiguren wie Hausmädchen, Diener oder Kleinkriminelle oder dürfen im Hintergrund oder als Staffage für heiße Musiknummern agieren. Es sind dann vornehmlich französische Filmemacher, die den Jazz und die farbigen Musiker ernst nehmen. In den 1950er Jahren wird Jazz als Filmmusik insbesondere in Kriminalfilmen eingesetzt, und Musiker wie John Lewis (SAIT-ON JAMAIS, 1957), Miles Davis (ASCENSEUR POUR L'ÉCHAFAUD, 1958), Art Blakey (LES LI-AISONS DANGEREUSES, 1959), Martial Solal (À BOUT DE SOUFFLE, 1960) schaffen stilprägende Filmscores. Langsam öffnet sich auch Hollywood den Jazzmusikern und engagiert sie als Filmkomponisten: Duke Ellington, John Lewis, Quincy Jones, Henry Mancini schrieben berühmte Scores für Filme wie ODDS AGAINST TOMORROW (1959), ANATOMY OF A MURDER (1959) oder PARIS BLUES (1961).

Der amerikanische Fotograf Gjon Mili, der vor allem für das Life-Magazin arbeitete, gelingt 1944 mit JAMMIN' THE BLUES, ein Konzert mit Lester Young

kongential zu visualisieren. Richard Leacock und Roger Tilton schaffen 1954 mit JAZZ DANCE einen Klassiker des Direct Cinema: Mit mehreren Kameras wird eine Jazz-Session in der New Yorker *Central Plaza Dance Hall* gefilmt und zu einer furiosen Montage zusammengefügt, die die entfesselte Stimmung der Tanzenden wiedergibt. Der für das amerikanische Fernsehen produzierte THE SOUND OF JAZZ (1957) zeigt ein einzigartiges Zusammentreffen berühmter Jazzlegenden wie Lester Young, Billie Holiday, Count Basie und Thelonious Monk und konzentriert sich darauf, die Interaktion der Musiker und ihre Reaktionen aufeinander zu zeigen. Der Film JAZZ ON A SUMMER'S DAY (1960) dokumentiert das *Newport Jazz Festival* im Juli 1958 und versucht die Atmosphäre des Ereignisses zu fassen, indem er Impressionen der Musiker mit Aufnahmen der Stadt, einer dort gleichzeitig stattfindenden Segelregatta und der Konzertbesucher verknüpft. Erst in den 1980er entstehen weitere Dokumentarfilme über Jazz, die Marksteine setzen. Sie untersuchen nun verstärkt soziologische Zusammenhänge und loten auch ästhetisch neue Möglichkeiten aus. So beschreibt Julian Benedikt seine Arbeitsweise: »In BLUE NOTE – A STORY OF MODERN JAZZ (1997) habe ich versucht, den Geist des Jazz, das, was für mich den Jazz ausmacht, auf die Leinwand zu übertragen; an den Film heranzugehen, wie bei einem Stück Musik, mit dem Willen zur Improvisation.«

Martin Scorseses NEW YORK, NEW YORK (1977) belebte das Thema Jazz in einem aufwändigen Hollywoodfilm wieder. Die Geschichte um einen Saxofonisten und eine Sängerin im New York zum Ende des Zweiten Weltkriegs beschreibt den Übergang vom Swing zum Bebop, die Geschichte der Protagonisten wird zum weiten gesellschaftlichen Panorama erweitert. Es folgen in den 1980er und 1990er Jahren weitere an reale Biografien und Ereignisse angelehnte große Meisterwerke des Jazzfilms von Filmemachern, die als ausgewiesene Fans des Jazz gelten und Jazzmusik auch in ihren anderen Filmen gern einsetzen: ROUND MIDNIGHT (1986) von Bertrand Tavernier, BIRD (1988) von Clint Eastwood, KANSAS CITY (1996) von Robert Altman und SWEET AND LOWDOWN (1999) von Woody Allen. In diesen Filmen sind die Protagonisten »in eine Szene von Musikern integriert, die ihre musikalischen und arbeitsrechtliche Entwicklung begleiten, kommentieren und regulieren. Die Arbeitgeber der Musiker sind für die Handlung so wichtig wie die Musiker selbst, und die Musik liefert (...) nicht nur den atmosphärischen, sondern auch den soziokulturellen Hintergrund der filmischen Diegesen.« (Willem Strank / Claus Tieber) Diese Filme brechen mit den eingefahrenen Hollywood-

klischees der frühen Jazz-Filme, sind keine erklärende Porträts erfolgreicher weißer Musiker oder gescheiterter Existenzen, sondern realistische Annäherungen an Künstler, den musikalischen Schaffensprozess und das gesellschaftliche Umfeld.

Im Vorwort zur Neuauflage seines Buches »Jazz in the Movies« zieht David Meeker 1981 Bilanz: »Es ist traurig, dass von vielen Größen des Jazz, insbesondere von denen, die in der Frühzeit der Filmgeschichte aktiv waren und inzwischen verstorben sind, keine Aufnahmen existieren. Wenn es doch welche gibt, wie die legendären verschollenen Tonzylinder-Aufnahmen von Buddy Bolden, müssen sie noch entdeckt werden. Es wäre für den Jazz ein großer Gewinn, wenn wir Auftritte von Scott Joplin, King Oliver, Bix Beiderbecke, Jelly Roll Morton u.a. auf Film sehen könnten. Aber wir müssen dankbar sein für das, was wir haben und für alles, was in Zukunft noch kommen wird.« Das jüngste Beispiel der Jazzfilmreihe des Filmmuseums ist der Spielfilm MILES AHEAD (2015), der auf zahlreiche Filmfestivals eingeladen und hoch gelobt wurde: »Es ist nicht nur der Darsteller Cheadle, der sein Verständnis von Miles Davis erstaunlich authentisch zum Leben erweckt, sondern es ist der Regisseur Cheadle, der in waghalsig montierten Rückblenden, Parallelmontagen und

Traumsequenzen die Musik von Miles Davis deutet. Aus diesem wirren Konglomerat aus Krimi, Melodram, Biopic und absurder Komödie, in der kompletten Dekonstruktion einer linearen Lebensgeschichte, kommt der Film dem Jazz auf die Spur, der den giftigen, lebenshungrigen und selbstzerstörerischen Menschen Miles Davis ausmacht.« (Jörg Gerle) Der afroamerikanische Schauspieler Don Cheadle, der in zahlreichen Blockbustern in Nebenrollen mitwirkt, hat MILES AHEAD selbst produziert. Und es ist leider bezeichnend für die gegenwärtige Kinosituation, dass der Film in Deutschland nur auf DVD herausgebracht wurde.

Klaus Huckert / Stefan Dröbler

Willi-Johanns-Jazzquartett: »Bebop Spoken Here«

1 Konzert mit Willi Johanns (vocal), Tizian Jost (piano), Andreas Kurz (bass), Michael Keul (drums). **Willi Johanns** (*1934) kam 1957 nach München und trat als Scat-Sänger in US-Clubs und auf Festivals auf. Er wurde mehrfach als bester deutscher Jazzsänger ausgezeichnet. **Tizian Jost** (*1966) ist Dozent für Jazzklavier am Richard-Strauss-Konservatorium in München und spielte in verschiedenen Bands und mit namhaften Musikern zusammen. **Michael Keul** (*1961) studierte an der Swiss Jazz School in Bern bei Billy Brooks und gehört als einer der meistbeschäftigten Drummer zur Münchner Jazzszene. **Andreas Kurz** (*1979) war Mitglied des Bundesjugendjazzorchesters und studierte Kontrabass an der Hochschule für Musik und Theater sowie am Richard-Strauss-Konservatorium. – **Paris Blues** | USA 1961 | R: Martin Ritt | B: Jack Sher, Irene Kamp, Walter Bernstein, nach dem Roman von Harold Flender | K: Christian Matras | M: Duke Ellington | D: Paul Newman, Joanne Woodward, Sidney Poitier, Diahann Carroll, Louis Armstrong, Serge Reggiani | 98 min | OF | Paris als die Stadt der Liebe und des Jazz. Filmklassiker über zwei amerikanische Jazzmusiker im Exil, die in Kellern und Clubs auftreten. Sie bandeln mit zwei Amerikanerinnen an, die sie in die Staaten zurückholen wollen.

► **Sonntag, 2. Juli 2017, 19.00 Uhr**

Young Man With a Horn (Der Jazztrompeter) | USA 1950 | R: Michael Curtiz | B: Carl Foreman, Edmund H. North, nach dem Roman von Dorothy Baker | K: Ted D. McCord | M: Ray Heindorf | D: Kirk Douglas, Lauren Bacall, Doris Day, Hoagy Carmichael, Juano Hernandez | 112 min | OF | YOUNG MAN WITH A HORN ist lose an das Leben des Jazzkornettisten Bix Beiderbecke (1903-1931) angelehnt, der mit 28 Jahren an den Folgen seines hohen Alkoholkonsums starb. Grundlage



war die Novelle von Dorothy Baker über den Jazzmusiker. Rick Martin, ein kleiner, mutterloser Straßenjunge, entwickelt sich zu einem hervorragenden Trompeter. Hoagy Carmichael, Gelegenheitsschauspieler, Musiker und Komponist von z.B. »Georgia on my mind« oder »Stardust«, überzeugt als Pianist/Erzähler und Freund von Rick Martin. Das Trompetenspiel von Kirk Douglas ist durch den Hoch-Trompeter Harry James gehostet. »Mit Harry James zu arbeiten war sagenhaft. Ich lernte sogar ein paar Stücke auf der Trompete, ein verflucht schwieriges Instrument.« (Kirk Douglas)

► **Dienstag, 4. Juli 2017, 20.00 Uhr** ►► **Freitag, 7. Juli 2017, 21.00 Uhr**

Kansas City | USA 1996 | R: Robert Altman | B: Robert Altman, Frank Barhydt | K: Oliver Stapleton | M: Hal Willner | D: Jennifer Jason Leigh, Miranda Richardson, Harry Belafonte, Michael Murphy, Dermot Mulroney, Steve Buscemi | 114 min | OmU | Der Film spielt 1934 im Milieu des organisierten Verbrechens in Kansas City, das zu dieser Zeit eine der Jazzmetropolen war. Eine eigene Stilrichtung, der *Kansas City Jazz*, hatte sich dort etabliert. Die Geschichte um eine Ganovenbraut, die die Ehefrau eines einflussreichen Senators entführt, damit dieser ihr hilft, ihren Mann aus der Gewalt des Hey-Hey-Club-Besitzers zu befreien. Wichtiger als die Handlung ist die Musik, die in fast jeder Szene präsent ist. Robert Altman hatte einundzwanzig der besten Jazzmusiker eingeladen, die Musik von Duke Ellington, Count Basie, Marie Lou Williams, und Bennie und Buster Moten in einer dreiwöchigen Jam-Session im Hey-Hey-Club einzuspielen. Höhepunkt ist ein nachgespieltes Konzert mit Soli von Coleman Hawkins (Craig Handy), Lester Young (Joshua Redman) und Ben Webster (Isabel Carter).

► **Mittwoch, 5. Juli 2017, 20.00 Uhr** ►► **Samstag, 8. Juli 2017, 21.00 Uhr**

The Gene Krupa Story (Jazz-Ekstase) | USA 1959 | R: Don Weis | B: Orin Jannings, Charles Lawton | M: Leith Stevens | D: Sal Mineo, Susan Kohner, James Darren, Susan Oliver, Yvonne Craig, Red Nichols | 101 min | OF | Gene Krupa (1909–1973) zählt zu den bedeutendsten Musikern der Dixieland- und Swing-Ära. Sein Spiel auf dem Schlagzeug war energiegeladener und zur damaligen Zeit äußerst innovativ. So setzte er als einer der ersten Drummer afrikanische Percussions-Instrumente und entsprechende Rhythmen ein. Für THE GENE KRUPA STORY spielte er den kompletten Schlagzeugpart ein. Trotz der üblichen Hollywoodklischees bezüglich Jazz (Alkohol, Rauschgift, Rotlichtmilieu,

verführerische Frauen, überbordendes Ego gegen die Werte der Familie, eine hilfreiche und treue Freundin, die helfende Mutter, Happy-End) und kleinerer historischer Unkorrektheiten einer der besten Jazzfilme, der vor allem durch die überzeugende Darstellung von Sal Mineo (REBEL WITHOUT A CAUSE) fasziniert, der Gene Krupas Schlagzeugspiel faszinierend imitiert.

► **Donnerstag, 6. Juli 2017, 20.00 Uhr** ►► **Sonntag, 9. Juli 2017, 21.00 Uhr**

Syncopation | USA 1942 | R: William Dieterle | B: Philip Yordan, Frank Cavett, nach der Erzählung »The Band Played On« von Valentine F. Davies | K: J. Roy Hunt | M: Leith Stevens | D: Jackie Cooper, Bonita Granville, Adolphe Menjou, George Bancroft, Robert Benchley, Rex Stewart | 89 min | OF | Anhand einer Liebesgeschichte zwischen einem Bandleader und einer Sängerin erzählt der Film »the story of a nation from Ragtime to Boogie-Woogie« und umspannt die Zeit von 1906 bis zu Beginn des Zweiten Weltkriegs. Im furiosen Finale treten dann sieben berühmte Bandleader (Benny Goodman, Harry James, Charlie Barnet, Joe Venuti, Gene Krupa, Jack Jenney, Alvino Rey) in einer legendären Blues-Jam-Session gemeinsam auf. Afroamerikanische Musiker sind nicht dabei, obwohl ihre Rolle in der Entwicklung des Jazz durchaus gewürdigt wird. »Einerseits den Schwarzen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, andererseits aber keinen Film über sie zu machen, dürfte den Drehbuchautoren einiges an Akrobatik abverlangt haben.« (Manny Farber)

► **Freitag, 7. Juli 2017, 18.30 Uhr**

St. Louis Blues | USA 1929 | R+B: Dudley Murphy | K: Walter Strengel | D: Bessie Smith, Jimmy Mordecai, Isabel Washington, Hall Johnson Choir | 16 min | OF – **A Rhapsody in Black and Blue** | USA 1932 | R: Aubrey Scotto | B: Phil Cohan | D: Louis Armstrong, Fanny Belle DeKnight, Sidney Easton | 9 min | OF – **I'll Be Glad When You're Dead, You Rascal You** | USA 1932 | R+B: Dave Fleischer | D: Louis Armstrong | 7 min | OF – **Cab Calloway's Hi-De-Ho** | USA 1934 | R: Fred Waller | B: Milton Hocky, Fred Rath | K: William O. Steiner | D: Cab Calloway, Fredi Washington, Sidney Easton | 10 min – **Minnie the Moocher** | USA 1932 | R+B: Dave Fleischer | D: Cab Calloway | 8 min | OF – **Snow-White** | USA 1933 | R+B: Dave Fleischer | 7 min | OF – **Symphony in Black** | USA 1935 | R: Fred Waller | B: Milton Hocky, Fred Rath | K: William O. Steiner | D: Duke Ellington, Barney Bigard, Billie Holiday, Joe »Tricky Sam« Nanton, Earl »Snake Hips« Tucker | 9 min | OF – **Date with Duke** | USA 1947 | R: George Pal | B: Jack

Miller | K: William E. Snyder | D: Duke Ellington | 7 min
| OF – **Jazz Dance** | USA 1954 | R+B: Roger Tilton | K:
Richard Leacock, Robert Campbell | D: Jimmy McPart-
land, Pee Wee Russell, Willie ›The Lion‹ Smith, Jimmie
Archev, George Wettling, Leon James, Al Minns | 22
min | OF – Einzigartige Trick-, Kurz- und Dokumentar-
filme aus der Frühzeit des Tonfilms und ein Klassiker
des *Direct cinema*, in dem der *Lindy hop* zelebriert wird.

► **Samstag, 8. Juli 2017, 18.30 Uhr**

New Orleans | USA 1947 | R: Artur Lubin | B: Elliot
Paul, Dick Irving Hyland | K: Lucien N. Andriot | M: Nat
W. Finston, Woody Herman | D: Arturo de Córdova,
Dorothy Patrick, Marjorie Lord, Irene Rich, Louis Arm-
strong, Billie Holiday, Woody Herman | 89 min | OmU |
Eine weiße, klassisch ausgebildete Sängerin erliegt der
Faszination des Jazz im Rotlichtbezirk Storyville in New
Orleans. Bei mehreren Jam-Sessions in einem verruch-
ten Spielcasino mit Billie Holiday und Louis Armstrong
wird sie zu einer überzeugten Anhängerin dieser Mus-
sik. Durch eine Intrige ihrer einflussreichen Mutter, die
sie auf den rechten Weg zurückführen will, wird das
verruftene Storyville geschlossen. In Wirklichkeit fand
dies 1917 auf Anordnung der amerikanischen Bundes-

behörden gegen den Widerstand der Stadtverwaltung
statt. Die Maßnahme wurde damit begründet, dass
Prostitution in der Nähe von Marinestützpunkten zu
verboten sei. Der Film lebt von der mitreißenden Musik
von Billie Holiday und Louis Armstrong mit seiner Band.

► **Sonntag, 9. Juli 2017, 18.30 Uhr**

New York, New York | USA 1977 | R: Martin Scorsese
| B: Earl Mac Rauch, Mardik Martin | K: László Kovács
| M: Ralph Burns | D: Liza Minnelli, Robert De Niro,
Lionel Stander, Barry Primus, Mary Kay Place, Georgie
Auld, Clarence Clemons, Diahnne Abbott, Steven Prince
| 163 min | OmU | Im August 1945 wird in New York
das Kriegsende gefeiert. Jimmy Doyle, ein Saxofonist,
lernt bei der Siegesfeier in einem Club zu der Musik
von Tommy Dorsey die junge, erfolglose Sängerin Fran-
cine Evans kennen. Beide treten bald als Jazz-Duo
auf, verlieben sich und heiraten. Doch damit beginnen
die Verwicklungen, da Jimmy ganz Künstler sein will,
während Francine eine Karriere auf den Showbühnen
anstrebt. Ein modernes Hollywood-Musical über die
Big-Band-Ära der 1950er Jahre. Die Musik für den Film
(Swing und Bebop) ist mitreißend. Georgie Auld, Saxo-
fonist und Bandleader des Swing und Bebop, hat einen



Cameo-Auftritt. Kameramann László Kovács vollbrachte das Kunststück, den klassischen Technicolor-Look wiederauferstehen zu lassen.

► **Dienstag, 11. Juli 2017, 20.00 Uhr** ►► **Freitag, 14. Juli 2017, 21.00 Uhr**

Jazz »Hot« | GB 1939 | Mit Django Reinhardt, Stéphane Grappelli | 6 min | OF | Extrem rare Filmaufnahmen mit Django Reinhardt, in denen er mit seinem *Quintet du Hot Club de France* »J'attendrai« spielt. – **Sweet and Lowdown** | USA 1999 | R+B: Woody Allen | K: Zhao Fei | M: Dick Hyman | D: Sean Penn, Samantha Morton, Uma Thurman, Tony Darrow, Anthony LaPaglia, John Waters | 95 min | OmU | In einer fiktiven Künstlerbiografie lässt Woody Allen die goldene Swing-Ära aufleben und verbeugt sich vor dem legendären Gitarristen Django Reinhardt. Der Jazzmusiker Emmet Ray gilt als der zweitbeste Gitarrist der Welt nach Django Reinhardt, hält sich mit Engagements in Nachtclubs über Wasser und bessert seine Gagen ab und zu als Teilzeit-Zuhälter auf. Wie sein berühmter Kollege ist er unzuverlässig, liebt schnelle Autos, spielt und stellt schönen Frauen nach. Doch dann trifft er die stumme Wäscherin Hattie, die seinem unsteten Leben Ruhe verleiht. Kein anderer Film im Schaffen Woody Allens strahlt eine ähnliche Heiterkeit und Gelassenheit aus.

► **Mittwoch, 12. Juli 2017, 20.00 Uhr** ►► **Samstag, 15. Juli 2017, 21.00 Uhr**

Whiplash | USA 2014 | R+B: Damien Chazelle | K: Sharone Meir | M: Justin Hurwitz | D: Miles Teller, J. K.

Simmons, Paul Reiser, Melissa Benoist, Austin Stowell | 107 min | OmU | **WHIPLASH** erzählt vom Kampf um Perfektion im Jazz, von Kunst, Obsessionen, Machthunger, Verzweiflung und Gewalt. Der 19-jährige Andrew Neiman ist Jazz-Schlagzeuger. Er studiert in New York am renommiertesten Konservatorium des Landes und träumt von einer großen Karriere. Er trifft dort den gefürchteten Bandleader Terence Fletcher, der ständig auf der Suche nach Talenten ist, die in seiner Big-Band spielen können. Mit Macho-Gehabe, sexistischen Sprüchen, Lügen und vermeintlicher Einfühlsamkeit versucht er seine Band zu Höchstleistungen zu bringen. »Damien Chazelle macht in seinem zweiten Spielfilm aus einem Lehrer-Schüler-Drama einen mitreißenden, ja wahrlich schweißtreibenden Actionfilm über den schmalen Grat zwischen Ansporn und Missbrauch, Motivation und Schinderei auf der Suche nach dem perfekten Takt.« (Anke Sterneborg)

► **Donnerstag, 13. Juli 2017, 20.00 Uhr** ►► **Sonntag, 16. Juli 2017, 21.00 Uhr**

A Song is Born (Die tollkühne Rettung der Gangsterbraut Honey Swanson) | USA 1948 | R: Howard Hawks | B: Harry Tugend, nach der Geschichte »From A to Z« von Billy Wilder und Thomas Monroe | K: Gregg Toland | M: Hugo Friedhofer, Emil Newman | D: Danny Kaye, Virginia Mayo, Benny Goodman, Tommy Dorsey, Louis Armstrong, Lionel Hampton, Charlie Barnett, Mel Powell, Felix Bressart, Ludwig Stössel | 113 min | OmU | Sieben Musik-Professoren haben sich zurückgezogen, um eine Enzyklopädie der Musikgeschichte zu schrei-



ben. Durch zwei Fensterputzer erfahren sie von Jazz, Swing, Boogie Woogie und Bebop. Um tiefer in die Thematik einsteigen zu können, werden Jazzmusiker eingeladen, darunter Tommy Dorsey, Louis Armstrong und Charlie Barnet. Da taucht plötzlich die Gangsterbraut Honey Swanson auf, die sich vor der Polizei verstecken muss, und sorgt für Aufregung. Wie eine Jukebox funktioniert dieses Danny-Kaye-Vehikel in knallbuntem Technicolor: Auf Stichwort spielen die *Giants of Jazz* hier ihre großen Hits auf.

► **Freitag, 14. Juli 2017, 18.30 Uhr**

Artie Shaw's Class in Swing | USA 1939 | R+B: Leslie Roush | K: George Webber | D: Artie Shaw, Helen Forrest | 10 min | OF – **Jammin' the Blues** | USA 1944 | R+B: Gjon Mili | K: Robert Burks | Mit Lester Young, Red Callender, Harry Edison, Marlowe Morris, Sidney Catlett, Barney Kessel, Mary Bryant | 10 min | OF – **Begone Dull Care (Jazz in Farben)** | Kanada 1949 | R+B+K: Norman McLaren, Evelyn Lambart | M: Oscar Peterson, Auston Roberts, Clarence Jones | 9 min | OF – **Charlie Parker & Dizzy Gillespie** | USA 1952 | R: Bill Seaman | Mit Earl Wilson, Charlie Parker, Dizzy Gillespie | 5 min | OF – **The Sound of Jazz** | USA 1957 | R: Jack Smight | B: John McGiffert | K: Hal Warner | Mit John Crosby, Red Allen, Thelonious Monk, Count Basie, Billie Holiday, Lester Young, Jimmy Guiffre, Vic Dickenson, Coleman Hawkins, Jo Jones, Ben Webster, Pee Wee Russell, Rex Stewart, Nat Pierce | 56 min | OF – Nach einem Lehrfilm über den Swing folgen legendäre Konzertfilme mit bekannten Jazzgrößen, unterbrochen von einem klassischen Animationsfilm von Norman McLaren, der Jazzmusik in Farben und bewegte abstrakte Grafiken umsetzt.

► **Samstag, 15. Juli 2017, 18.30 Uhr**

Swing Kids | USA 1993 | R: Thomas Carter | B: Jonathan Marc Feldman | K: Jerzy Zielirski | M: James Horner | D: Robert Sean Leonard, Christian Bale, Frank Whaley, Barbara Hershey, Kenneth Branagh | 112 min | OF | Hamburg 1939. Seit sechs Jahren sind die Nationalsozialisten an der Macht. In einigen Tanzsälen in der Hansestadt wird immer noch dem Swing und dem Swing-Tanz *Lindy hop* von Jugendlichen gehuldigt. Drei der sogenannten »Swing Kids« – Thomas, Peter und Arvid – sind miteinander befreundet und begeisterte Anhänger dieser Musik. Sie hören die Musik von Benny Goodman, Cab Calloway, Duke Ellington und Django Reinhardt. Konflikte mit den Nazi-Machthabern sind vorprogrammiert. »Mischung aus Musikfilm und dramatischer Entwicklungs-

geschichte; zwar bleibt der historische Hintergrund stereotyp, doch dank hervorragender Darsteller gelingt ein ebenso lebendiges wie differenziertes Bild jener Loyalitätskonflikte, die sich durch Freundschaften und Familien ziehen und sie letztlich zerstören.« (Horst Peter Koll)

► **Sonntag, 16. Juli 2017, 18.30 Uhr**

Round Midnight (Um Mitternacht) | Frankreich 1986 | R: Bertrand Tavernier | B: David Rayfiel, Bertrand Tavernier | K: Bruno de Keyzer | M: Herbie Hancock | D: Dexter Gordon, François Cluzet, Gebiulle Haker, Sandra Reaves-Phillips, Herbie Hancock, Martin Scorsese, Philippe Noiret | 133 min | engl. OmU | Ein melancholischer Jazzfilm, der dem Pianisten Bud Powell und dem Saxofonisten Lester Young gewidmet ist. Der Jazz-Saxofonist Dexter Gordon überzeugt in seiner Rolle mit seiner bewegenden Darstellung des alkoholkranken Tenorsaxofonisten Dale Turner, der nach langer Zeit des Nichtstuns in New York 1959 in Paris endlich wieder auftreten kann. Dort trifft er einen französischen Fan und Bewunderer, der ihm durch seine Freundschaft Halt und Lebensfreude zu vermitteln versucht. ROUND MIDNIGHT gilt mit SWEET AND LOWDOWN als einer der besten Jazzfilme. Herbie Hancock erhielt einen Oscar für die beste Filmmusik, Dexter Gordon eine Oscar-Nominierung als bester Schauspieler(!).

► **Dienstag, 18. Juli 2017, 20.00 Uhr** ►► **Freitag, 21. Juli 2017, 21.00 Uhr**

Bird | USA 1988 | R: Clint Eastwood | B: Joel Oliansky | K: Jack N. Green | M: Lennie Niehaus | D: Forest Whitaker, Diane Venora, Michael Zelniker, Samuel E. Wright, Keith David | 161 min | OF | In Rückblenden wird das Leben des legendären Jazzmusikers Charlie (»Bird«) Parker erzählt. Die künstlerische Laufbahn Parkers wurde durch seinen Drogenkonsum beeinflusst, der zu familiären und beruflichen Problemen und schließlich zu seinem frühen Tode führte. »In BIRD dominiert die Musik. Sie durchzieht den Bilderbogen total. Zu hören sind Parker-Kompositionen, Soli in ungekürzter Form. In welchen Filmen mit Musik ist das sonst der Fall? Bemerkenswert auch die technische Feinheit, mit der hier gearbeitet wurde. Der frühere Saxofonist bei Stan Kenton, Lennie Niehaus, hat den Soundtrack kompositorisch und technisch begleitet. Originalbänder wurden derart präpariert, dass Musiker von heute die Begleitstimmen beisteuern konnten, mit dabei sind Größen wie Barry Harris, Walter Davis jr. oder Monty Alexander.« (Michael Lang)

► **Mittwoch, 19. Juli 2017, 20.00 Uhr** ►► **Samstag, 22. Juli 2017, 21.00 Uhr**



Chico & Rita | Spanien 2010 | R: Fernando Trueba, Javier Mariscal, Tono Errando | B: Fernando Trueba, Ignacio Martínez de Pisón | M: Bebo Valdés | 94 min | OmU | Havanna 2008. Chico, ein alter Schuhputzer und ehemaliger Jazz-Pianist in Havanna, erinnert sich an das Leben in Kuba vor dem Castro-Regime, an Swing, Bebop und *Latin Jazz* und seine bittersüße Liebesgeschichte mit der Sängerin Rita. »CHICO & RITA ist ein Animationsfilm. Doch die flächige Zeichenästhetik hat mit Comic und mit japanischen Mangas wenig und mit den dreidimensionalen Plastikpuppen aus Hollywoods 3D-Labors gar nichts zu tun. Es ist ein erwachsener Film, der sich zugleich dazu bekennt, unterhalten zu wollen. Überaus liebevoll setzt Trueba dem *Latin Jazz* und Größen wie Dizzy Gillespie, Charlie Parker oder Chano Pozo ein Denkmal. CHICO & RITA ist zuallererst ein Film über die herrliche kubanische Musik, die alle politischen Wirren überdauert und die die ideologischen Lager verbindet.« (Rüdiger Suchsland)

► **Donnerstag, 20. Juli 2017, 20.00 Uhr** ►► **Sonntag, 23. Juli 2017, 21.00 Uhr**

Jazz on a Summer's Day (Jazz an einem Sommerabend) | USA 1960 | R: Bert Stern, Aram Avakian | B: Albert D'Annibale, Arnold Perl | K: Courtney Hefela, Raymond Phelan, Bert Stern | Mit Louis Armstrong, Gerry Mulligan, Buck Clayton, Thelonious Monk, Jack Teagarden, Dinah Washington, Sonny Stitt, Jo Jones, Chico Hamilton, Jim Hall, Jimmy Giuffrè, Bob Brookmeyer, Terry Gibbs, Urbie Green, Max Roach, Art Farmer, George Shearing, Chuck Berry | 86 min | OF |

Der Film des Mode- und Werbefotografen Bert Stern beginnt mit Aufnahmen zum Admirals-Cup-Segeln, das parallel 1958 zum Jazzfestival in Newport stattfand. Natürlich war aber die Musik der Hauptgrund für Newport und diesen Film. Stern präsentiert die besten Jazz-, R&B- und Boogie-Woogie-Künstler der 1950er Jahre. Als Spike Lee 2004 gebeten wurde, zum 50. Jubiläum des *Newport Jazz Festivals* einen Dokumentarfilm zu drehen, lehnte er den Auftrag ab mit dem Verweis auf Sterns Klassiker: »Einen besseren Film zu diesem Festival kann es nicht mehr geben.«

► **Freitag, 21. Juli 2017, 18.30 Uhr**

Thelonious Monk – Straight, No Chaser | USA 1988 | R+B: Charlotte Zwerin | K: Christian Blackwood | M: Dick Hyman | Mit Thelonious Monk, John Coltrane, Nica de Koenigswarter, Tommy Flanagan, Johnny Griffin | 90 min | OF | Thelonious Monk (1917–1982) war unbestritten mit Charlie Parker, Dizzy Gillespie und Kenny Clarke einer der Wegbereiter des Bebop. 1967 erhielten die Dokumentarfilmer Michael und Christian Blackwood vom Deutschen Fernsehen die Aufgabe, ein Feature über den Pianisten Monk zu produzieren. Dieses Material nutzten später der Produzent Bruce Ricker und Charlotte Zwerin als Basis für STRAIGHT, NO CHASER. Zusätzlich gedrehte Aufnahmen von Monks Beerdigung und Interviews mit Familienangehörigen, Musikern und Freunden geben Auskunft über das Leben des Pianisten. Die dokumentarischen Aufnahmen zeigen Monk beim Klavierspiel, wie er in die Tasten des Pianos greift und seine Musik zu erklären versucht.

»STRAIGHT, NO CHASER sets the standard for jazz documentaries.« (Scott Yanow)

► **Samstag, 22. Juli 2017, 18.30 Uhr**

Blue Note – A Story of Modern Jazz | Deutschland 1997 | R: Julian Benedikt, Andreas Morell | B: Julian Benedikt | K: William Rexer, Georg Steinweh | Mit Freddie Hubbard, Gil Melle, Herbie Hancock, Horace Silver, Bertrand Tavernier, Ron Carter, Max Roach, Joachim E. Behrendt | 91 min | engl. OmU | Die Geschichte des von den Emigranten Alfred Lion und Francis Wolff gegründeten Jazz-Plattenlabels *Blue Note Records* beschreibt die Erfüllung des amerikanischen Traums: Der Weg einer Firma, die es aus dem Nichts bis zur Weltgeltung brachte. Eine Collage aus Interviews, grafischen Elementen, Konzert- und Archivaufnahmen. Herausgekommen ist dabei einer der erfolgreichsten deutschen Dokumentar-Jazzfilme der neueren Zeit. Durch die Kameraeinstellungen und Bildausschnitte ist man den Musikern, Freunden, Begleitern und Fans der legendären Blue-Note-Aufnahmen sehr nahe. Man könnte die Erzählfreude im Film auch im »deutschen Englisch« von Alfred Lion beschreiben: »It must swing«.

► **Sonntag, 23. Juli 2017, 18.30 Uhr**

Ascenseur pour l'échafaud (Fahrstuhl zum Schafott) | Frankreich 1958 | R: Louis Malle | B: Roger Nimier, Louis Malle, nach einem Roman von Noël Calef | K: Henri Decaë | M: Miles Davis | D: Jeanne Moreau, Maurice Ronet, Lino Ventura, Georges Poujouly, Ivan

Petrovich | 91 min | OmU | »Wenige Soundtracks haben die Verwendung des Jazz im Film so definitiv geprägt wie die Musik, die ein Quintett um Miles Davis in der Nacht vom 4. zum 5. September 1957 in den Poste-Parisiens-Studios einspielte. Und wenige Filme haben so definitiv dazu beigetragen, dem Jazz die Semantik von Urbanität, Ausweglosigkeit, Verbrechen aufzuprägen. Der Vermittlung Marcel Romanos, der mit dem französischen Regisseur zusammenarbeitete, ist es zu verdanken, dass es zur Begegnung von Malle und Davis kam. Davis hatte, so Romano, den Film bereits kurz nach seiner Ankunft in Paris zu sehen bekommen, hatte sich eingehend nach der Handlung und den Charakteren erkundigt und in den kommenden zwei Wochen bis zur Aufnahme in seinem Hotelzimmer Skizzen ausgearbeitet.« (Peter Niklas Wilson)

► **Dienstag, 25. Juli 2017, 20.00 Uhr** ►► **Freitag, 28. Juli 2017, 21.00 Uhr**

The Fabulous Baker Boys (Die fabelhaften Baker Boys) | USA 1989 | R+B: Steve Kloves | K: Michael Ballhaus | M: Dave Grusin | D: Jeff Bridges, Michelle Pfeiffer, Beau Bridges, Ellie Raab, Xander Berkeley | 114 min | OmU | Zwei Brüder, die als Barpianisten in Seattle spielen, und Michelle Pfeiffer als Sängerin, um die die Kamera von Michael Ballhaus herumkreist, während sie – auf dem Flügel liegend – »Makin' Whoopee« interpretiert. »Dies ist kein Film wie das Leben, weil er von einem Leben erzählt, das es nur im Kino gibt. Das bedeutet, dass er einen Großteil seiner schmerzhaften



Schönheit aus der Einsicht bezieht, dass im wirklichen Leben weit und breit kein Jazz zu hören ist, wenn man nach einer miesen Nacht frühmorgens nach Hause kommt. Wer sich eine Vorstellung machen möchte von den FABULOUS BAKER BOYS, der muß eine Platte von Duke Ellington auflegen und dem Klang von Worten wie ›Hotel Bar‹ oder ›Cocktail Lounge‹ nachschmecken. Dazu sollte er versuchen, sich eine Komödie der 1940er Jahre im heutigen Amerika auszumalen.« (Michael Althen)

► **Mittwoch, 26. Juli 2017, 20.00 Uhr** ►► **Samstag, 29. Juli 2017, 21.00 Uhr**

Miles Ahead | USA 2015 | R: Don Cheadle | B: Steven Baigelman, Don Cheadle | K: Roberto Schaefer | M: Robert Gasper | D: Don Cheadle, Ewan McGregor, Emayatzy Corinealdi, Lakeith Lee Stanfield, Michael Stuhlbarg | 100 min | OmU | New York 1980. Miles Davis lebt seit mehreren Jahren wie ein Einsiedler in seiner Wohnung, Kokain, Alkohol und Depressionen sind ständige Begleiter. Lange Zeit hat er keine Plattenaufnahmen mehr eingespielt. Doch es geht das Gerücht, dass bald eine neue Veröffentlichung ansteht. Ein Reporter des *Rolling Stone* erfährt davon und will eine Story daraus machen. Widerstrebend erzählt Miles dem Journalisten aus seinem Leben. »Cheadle vollbringt das Wunder, aus diesem Krisenmoment heraus Türen zum Ganzen dieses Lebens zu öffnen. Zwischen erzählerischer Freiheit und Faktentreue hält er muster­gültig die Balance. Was rein technisch Rückblicke sind, explodiert in einem impressionistischen Feuerwerk, in dem Gegenwart und Vergangenheit einander durchdringen.« (Gregor Dotzauer)

► **Donnerstag, 27. Juli 2017, 20.00 Uhr** ►► **Sonntag, 30. Juli 2017, 21.00 Uhr**

Odds Against Tomorrow (Wenig Chancen für morgen) | USA 1959 | R: Robert Wise | B: Abraham Polonsky, Nelson Gidding, nach dem Roman von William P. McGivern | K: Joseph C. Brun | M: John Lewis | D: Harry Belafonte, Robert Ryan, Shelley Winters, Ed Begley, Gloria Grahame, Kim Hamilton | 96 min | OF | Um seinen Ruhestand angemessen finanzieren zu können, plant der uehrenhaft aus dem Dienst entlassene New Yorker Polizist Dave Burke einen Bankraub in einem nahegelegenen Provinzstädtchen. Da er seinen Plan allein nicht umsetzen kann, versucht er, zwei Komplizen dafür zu gewinnen: den rassistischen Ex-Sträfling Earl Slater, der wegen Totschlags im Gefängnis war, und den jungen puerto-ricanischen Jazzmusiker Johnny Ingram, der sich bei Pferdewetten hoch verschuldet hat. Der

exzellente Jazzscore von John Lewis unterstreicht die düstere Stimmung dieses Nachzüglers des *Film noir*. »Skating in Central Park« wurde zum Hit des *Modern Jazz Quartet* und ein fester Bestandteil ihres Repertoires.

► **Freitag, 28. Juli 2017, 18.30 Uhr**

À bout de souffle (Außer Atem) | Frankreich 1960 | R+B: Jean-Luc Godard | K: Raoul Coutard | M: Martial Solal | D: Jean Seberg, Jean-Paul Belmondo, Daniel Boulanger, Henri-Jacques Huet, Jean-Pierre Melville | 90 min | OmU | »Schon nach den ersten Szenen sind alle außer Atem, die Schauspieler, die Zuschauer, die Bilder, und als Belmondo dann mit einer Kugel im Rücken auf dem Pflaster zusammenbricht, bläst er noch eine Rauchwolke aus, wie eine Pistole nach dem Schuss. Unsterblich werden und dann sterben, das dauert neunzig Minuten, und am Ende ist Belmondo ein Star, Godard ein Genie und der Film ein Klassiker. Die revolutionären Schnitte, die unverschämten Ellipsen, mit denen Godard die Illusionshülle des Kinos zerbricht, sie sind vervielfachte Liebesblicke; die legendären Kamerafahrten und Schwenks nur der zerstreute Ausdruck eines Gefühls, das in der Außenwelt keine Entsprechung mehr findet.« (Andreas Kilb) Untrennbar mit den Bildern verbunden ist die am *Cool Jazz* orientierte Filmmusik des Jazzpianisten Martial Solal.

► **Samstag, 29. Juli 2017, 18.30 Uhr**

Let's Get Lost | USA 1988 | R+B: Bruce Weber | K: Jeff Preiss | M: Chet Baker | Mit Chet Baker, Carol Baker, Vera Baker, William Claxton | 120 min | OF | Chet Baker (1929–1988) war einer der wenigen Jazzmusiker, die man sofort am ersten Ton erkannte. Sein Spiel mit der Trompete und dem Flügelhorn war geprägt von einem weichen, lyrischen, ruhigen und depressiven Ton, der die Zuhörer sofort in seinen Bann schlug. Der Dokumentarfilm präsentiert Einspielungen aus den 1950er Jahren, als Baker den *West Coast Jazz* mitbegründete. Berühmte Bilder des Jazzfotografen William Claxton zeigen ihn als »James Dean des Jazz«. Einen Kontrast bilden dagegen Aufnahmen des Musikers aus dem Jahr 1987/1988. Sein Gesicht ist durch seine Drogensucht zerstört, er steht während der Dreharbeiten sichtlich unter Heroineinfluss. Weiterhin gibt es Interviews mit seiner Mutter, Ex-Frauen, Kindern und Mitmusikern. Etwa ein halbes Jahr nach den Dreharbeiten starb Chet Baker durch einen Fenstersturz aus seinem Hotelzimmer in Amsterdam.

► **Sonntag, 30. Juli 2017, 18.30 Uhr**